Züriberg Nr.13/14 - 28.März 2002

Die Theaterwerkstatt Freigymi Zürich präsentiert ihre vierte Produktion

Zum ersten Mal zeigt die Theatergruppe eine Tragödie: "Bluthochzeit" von Federico Garcia Lorca
von Frank Müller

Der Erfolg der letztjährigen Aufführung von Shakespeares "Viel Lärm um nichts", die der Theaterwerkstatt ein Echo weit über ihr eigenes Umfeld hinaus bescherte, hat Spuren hinterlassen. In Scharen strömten im Frühjahr 2001 wieder Neugierige aus der Schülerschaft zu den Proben für das Projekt und meldeten beim Theaterleiter Alfred Bosshardt ihre Ambitionen für eine Rolle an. Bedingt durch viele Abgänge von Mitgliedern aus den Maturaklassen formte der Regisseur aus den Kandidaten ein neues Team. Über vierzig Personen sind nun in der aktuellen Produktion "Bluthochzeit" involviert. Nachdem im letzten Stück der gesamte Singsaal des Freuen Gymnasiums in einen echten Naturgarten umgewandelt worden war, soll diesmal eine grundlegend neue Konzeption dem Publikum vorgelegt werden:

Der Handlungsablauf wird durch eine Multimedia-Show unterstützt. Dabei werden die Schauspielerinnen und Schauspieler von einem ganzen Arsenal von Computern begleitet, mit denen mehrere Videobeamer gesteuert werden, die eine Fülle von Bildern, selbst produzierten Videoarbeiten und fremdes Filmmaterial per Rückprojektionen zeigen. Gleichzeitig wird wie üblich viel Live-Musik zu hören sein, die mit spanischen Flamencospezialisten einstudiert wurde. Die Theaterwerkstatt setzt sich damit hohe technische Ziele, die für die Akteure eine grosse Herausforderung darstellen.

Aber auch in künstlerischer Hinsicht verlangt das Stück dem Ensemble einiges ab: Der Andalusier Garcia Lorca, der seine Tragödie 1932 in der Zeit vor dem Ausbruch des Spanischen Bürgerkriegs schrieb, benutzt eine ausgeprägt mythisch-poetische Sprache voller Metaphern, die zuerst einmal entschlüsselt werden wollen, um verständlich dargestellt zu werden. Das Stück hat aber auch einen zwar versteckten, dennoch starken sozialkritischen und politischen Charakter, indem es die Spannungen zwischen verschiedenen gesellschaftlichen Schichten andeutet, die Bipolarität zwischen dem ausgebeuteten landwirtschaftlichem Proletariat auf der einen und den Grossgrundbesitzern auf der anderen Seite. Diese Situation stellt die ursächliche Ausgangslage des spanischen Bürgerkrieges in den dreissiger Jahren des letzten Jahrhunderts dar. Aber damit nicht genug, und darin liegt das Besondere und Einmalige Garcia Lorcas: Fein eingewoben in diese Hintergründe sind verschiedene persönliche, immer höchst emotionale Beweggründe, denen die Figuren unentrinnbar und von allem Anfang an hoffnungslos erlegen sind: Eine Familienfehde, einer ergreifende Liebesgeschichte und vor allem die verletzte Ehre, von übersteigertem beinahe manischem Ausmass, wie wir sie heute noch in südlichen und islamischen Ländern kennen, ein Ehrbegriff, der die Menschen mit sich in den Abgrund reisst.

Seit den letzten Sommerferien investierten die Mitglieder der Theaterwerkstatt beinahe jedes Wochenende, zusätzlich zu Abenden während den Schultagen, um an den Proben teilzunehmen. Die Bereitschaft und Motivation dazu scheinen die jungen Leute aus dem professionellen Arbeitsklima zu schöpfen, das der Regisseur, gestützt auf eine langjährige Erfahrung als Bühnenschauspieler, der Theaterwerkstatt verleiht. Aber auch gemeinsam ein hohes Ziel anzustreben, scheint den Jugendlichen Flügel zu verleihen. Man darf gespannt sein, wie es dem Regisseur und dem Ensemble gelingt, diese überaus hoch gesteckten Ziele zu meistern.